

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

15.12.1881 (No. 297)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Dezember.

№ 297.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

## Amtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 10. Dezember d. J. gnädigst geruht, dem Professor Dr. Soutag an der Universität Freiburg den Charakter als Geheimer Hofrath zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

Berlin, 13. Dez. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung, in welcher eingebracht und den Ausschüssen überwiesen wurden: Vorlagen betreffend die Form der Marschrouten im Kriegsverhältnis und Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses. Eine Reihe mündlicher Berichte war ohne erhebliches Interesse. Die vom Reichskanzler vorgeschlagenen Änderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses sind von folgenden Bemerkungen begleitet: „Bei der Feststellung des geltenden amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif ist nicht verkannt worden, daß vielfach erst die Erfahrungen, welche die praktische Anwendung des Zolltarifs an die Hand geben würden, ein richtiges Urtheil über die zweckmäßigste, dem Geiste des Zolltarifs entsprechende Behandlung der einzelnen Zollfragen im Waarenverzeichnisse würden gewinnen lassen, und daß Modifikationen des letzteren notwendig sein würden, sobald sich ein nachweisbares Bedürfnis hierfür ergeben werde. Von diesem Gesichtspunkte hat eine nähere Prüfung der eingegangenen zahlreichen Anträge sowie der bei der Zollabfertigung hervorgetretenen Mängel zu der bezüglichen eingehend motivierten Auffstellung von Abänderungsvorschlägen geführt, welche sich auf sieben verschiedene Punkte des Zolltarifs beziehen.“ Ferner hat der Reichskanzler dem Bundesrath die aus den Verhandlungen der Berner Konferenz am 3. Novbr. d. J. zu Bern hervorgegangene internationale Nebenaus-Konvention zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme unterbreitet. Die Konvention, welche von Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Portugals und der Schweiz abgeschlossen wurde, ist in französischem Text und deutscher Uebersetzung vorgelegt; sie umfaßt 13 Artikel und ein Schlußprotokoll und ist von einer Denkschrift begleitet. Luxemburg, Serbien und Belgien sind der Konvention beigetreten. Dieselbe hat namentlich das Ziel verfolgt: 1) den Weinbau wirksamer als bisher zu schützen und gleichzeitig von den Hindernissen zu befreien, welche der Verwerthung seiner eigenen Erzeugnisse durch die Konvention von 1878 aus zu weit gehender Vortheil bereitet worden sind; 2) unter Aufrechterhaltung und Verschärfung der dem Verkehr der Handelsgüter entgegenstehenden Beschränkungen, welche den Weinbau gegen die von diesen Anlässen vorzugsweise ausgehende Gefahr in Wirklichkeit zu sichern geeignet sind, diejenigen Anordnungen der Konvention zu beibehalten, welche den Weinbau nur scheinbar schützen, den Handel, namentlich den Ausfuhrhandel, mit anderen als Rebpflanzen zu vernichten drohen; 3) den Sinn derjenigen Vorschriften, welche bei Ausführung des internationalen Vertrages zu

verschiedenartiger Deutung Anlaß gegeben haben, klarzustellen, überhaupt die Bestimmungen des Vertrages schärfer zu fassen und übersichtlicher zu gestalten.

Die zur Zeit hier weilende außerordentliche Gesandtschaft des Sultans beansprucht ein besonderes Interesse, weil sie nicht bloß in unserem Lande den osmanischen Herrscher, sondern in ihrem eigenen Staate gewissermaßen die deutsche Richtung vertritt. Der der Gesandtschaft beigegebene Reschid Bey ist der Privatsekretär des Sultans, der thätigste Berater seines Herrn und der Hauptförderer derjenigen Reformbestrebungen, deren Ausbahrung in der Türkei den Händen deutscher Beamten anvertraut ist. Die osmanischen Reformen sind viele Jahre lang von der europäischen Welt mit Aufsehen angesehen worden, und das nicht ohne Grund; bestanden sie doch regelmäßig in Versprechungen ohne Halt, die meistens nur gemacht wurden, um — in der abendländischen Presse Klammern hervorzurufen und dann eine Anleihe folgen zu lassen. Jetzt aber ist die Sache in der That anders geworden; der Sultan hat erkannt, daß die Aenderung der gesammten osmanischen Verwaltung ein unabwendbares Bedürfnis, mehr als das, eine absolute Lebensfrage für sein ganzes Reich geworden ist, und durch die Berufung Reschids, durch das Heranziehen deutscher Kräfte hat er die ersten Elemente der Besserung beschafft, durch seine Haltung gegen diese Männer bewiesen, daß es ihm ernstlich um richtige Erkenntnis und Abhilfe zu thun ist. Unter den Berichten über den Stand der Verwaltung, welche ihm von seinen neuen Rathgebern zugehen, waren einzelne, welche den Zweifel hervorriefen, ob eine so ungeschminkte Darstellung der vorhandenen Schäden nicht den Unmuth des Sultans erregen würde (s. B. der Bericht über die Donane); er hat solche Mittheilungen mit entschiedenem Dank angenommen und den Verfasser durch besondere Anerkennung ausgezeichnet. Der Großherr hat endlich durch sein Auftreten in der Angelegenheit der Regelung der konsolidirten Schuld gezeigt, daß er den Rath Derjenigen, die nur das Beste des Reiches wollen, zu schätzen versteht; in den wichtigsten Einzelfragen hat sein Zutreten und zuweilen auch sein Machtwort die Vorschläge Wettendorfs unterstützt, so daß der etwaige Widerstand der Beamten von der Pforte gebrochen wurde.

Es müssen die Reformen in Konstantinopel, äußert ein Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“, unser lebhaftes Interesse, unsere warme Theilnahme in Anspruch nehmen, und der sehr wohlwollende Empfang, den die türkische Mission hier gefunden hat, drückt in gerechtfertigter Weise die Achtung aus, welche unsere hiesigen leitenden Kreise den Bestrebungen des Sultans zollen. Indessen, die vorhandene Anerkennung für türkische Richtungen und Persönlichkeiten enthält immer einen Vorbehalt, der nicht außer Acht gelassen werden darf: die deutschen Sympathien sind an die Bedingung geknüpft, daß der Ernst der Reformbestrebungen sich durch Dauerhaftigkeit bewähre. Sollte der schon mehrfach dagewesene Fall unglücklicher Weise wieder eintreten, daß der mühevollen Anstrengung zum Bessern nach kurzer Frist wieder verlassen wird, dann würde das deutsche Wohlwollen sehr schnell erkalten; und wenn die Pforte auch noch so viele deutsche Beamte in ihr Land zöge, sie würden ihr, was deutsche Sympathie und deutsche Unterstützung angeht, allseitig werthlos sein, wenn sie

ihnen die Mittel entzöge, das zu finden, was sie dort suchen, nämlich die Gelegenheit zu einer Wirksamkeit, welche das Beste des Landes wirklich fördert. Dauerhaftigkeit des aufgetrübten Willens, zähes Festhalten an dem Programm der rationalen Reformen, Abwehr jeder Verirrung durch persönliche Intrigen und Claqueurwiderstand, das ist, wie gesagt, die Bedingung, an der die Türkei ihre Probe machen muß; zeigt sich, daß sie ihr nicht gewachsen ist, so würde das Abendland sie als endgiltig unverbesserlich ihrem Schicksal überlassen müssen; besteht sie dieselbe, so wird ihr die moralische Unterstützung Deutschlands niemals fehlen.

Berlin, 13. Dez. Reichstag. 15. Sitzung.  
Die zweite Berathung des Etats wurde auf Grund mündlicher Berichte der Budgetkommission fortgesetzt. Beim Etat der Eisenbahn-Verwaltung beauftragte Schrad als Referent einen Antrag, wonach die Beamten gewisser Ressorts der Verwaltung im ordentlichen Etat einzustellen und nicht diätarisch zu beschäftigen seien. Der Regierungskommissar Schulz und Minister Maybach vertraten die von der Regierung vorgelegte Etatsfassung. An der weiteren Diskussion betheiligten sich Minigerode, Müller, Lingens und Büchtemann, worauf nach den Schlussworten des Referenten der Antrag der Budgetkommission angenommen wurde, ebenso die übrigen Titel. Es folgte eine lange Debatte über die Vorlage betreffend die Errichtung eines Reichstags-Gebäudes auf dem Terrain des Palais National. Reichensperger (Cresfeld) beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Gegen die Vorlage sprechen Reichensperger, Ferrer, Ludwig, dafür Stauffenberg und Gerwig. Staatssekretär Bötticher erklärt, daß der Reichstag heute nur über den Doppelplan entscheide. Mit übergroßer Majorität (dafür die liberalen Gruppen, Volkspartei, Konservative und ein erheblicher Theil des Centrums) nimmt das Haus unter Ablehnung des Antrags auf Kommissionsberathung die Vorlage an. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 13. Dez. Die Stellung der Fortschrittspartei zu den sozialpolitischen Plänen des Reichskanzlers wird von der Münchener „Süddeutschen Presse“ mit den schärfsten Waffen bekämpft und zugleich die national-liberale Partei dringend vor der Unterstützung dieser Politik gewarnt. Die Fortschrittspartei sei bei den Stichwahlen überall von der Socialdemokratie unterstützt worden. Der Fortschritt sitze jetzt in der Klemme und müsse Socialpolitik treiben. Die Socialdemokratie präsentire eben ihren Wechsel und da man sie gegen den Staats-socialismus des Reichskanzlers noch einmal mit Erfolg zum Bundesgenossen heranzuziehen vermöchte, müsse man jetzt Scheins und Schanden halber ein gewisses Entgegenkommen zeigen. Man könne ja nicht wissen, wann man jene Partei wieder braucht und die Mandatsjagd gehe jener angeblichen Partei des „unentwegten Mannescharakters“ über jede sonstige Rücksicht.

„Lasse man den Fortschritt also nur in der Klemme und kompromittirte man die steigende Zukunftsaussicht einer allein ohne unbillige Wahlbindnisse durch den diesmaligen Wahlgang (gegangenen Partei nicht durch Unterstützung einer Richtung, von der man so schmählisches erfahren hat. Die socialdemokratische Rechnung für die neuen linksliberalen Wahlen wird jetzt präsentirt. Sollte der derselben berante Nationalliberalismus diese Rechnung vielleicht gar noch mitbezahlen wollen? Im Uebrigen kann ja bei einer fortschrittlichen Socialreform doch niemals das Geringste herauskommen. Eine Partei, deren Wahlagitator von der Berliner Börse bestritten worden ist, mit einer Socialreform

der Stollhofer Linien in Beziehung gestanden haben; vielleicht bildete sie eine Wache, welche dem Fort Louis ziemlich gegenüber, auf dem großen Heiligenbuckel stationirt war; die dort in geringer Tiefe gefundenen Feuerherde und andere Fundstücke hätten ihr dann angehört.  
Nach sorgfältiger Vereinigung der Knochenreste in einem entfernteren Theile des Hügel wurde die Grabung fortgesetzt. In der Tiefe des gewachsenen Bodens zeigte sich ungefähr in der Mitte auf einer weichen breitgedrückten Unterlage von wenig über einem Quadratfuß Flächenraum ein massiver glatter Bronzering, den seine Größe als Halsring charakterisirte. Seine Schließe war noch erkennbar, aber so sehr von der Oxidation zertrümmert, daß sie nur im rohen Umriß noch erhalten werden konnte. Unmittelbar daneben lag ein hohler, zierlich mit gestanzten Bildchen verzierter und mit deutlicher Schließe versehener Armring von reinem Gold (im Metallwerth von etwa 30 Mark), eben so in der Nähe ein runder durchbohrter Anhänger von Bernstein, an einem Bronzeringchen aufgehängt, von dem wenigstens Stücke noch vorhanden waren. Wenig weiter entfernt waren die freilich sehr zertrümmerten Reste einer Festnadel von Bronze mit eigenthümlich gewundenem Draht, wie sie in den südwestdeutschen Hügelgräbern nicht selten gefunden wird. Bei genauerer Untersuchung der weichen Unterlage fanden sich in derselben einige Kronen menschlicher Zähne; sie war in der That gebildet durch weich gewordene und vollständig plattgedrückte Reste des Schädels, welcher auf einer noch ziemlich deutlichen dünnen Unterlage von Holz auferhoben lag. Die sorgfältigste Durchforschung des angrenzenden Bodens ließ von dem übrigen Körper durchaus keine Spur mehr entdecken; nur an einer Stelle war der Sand noch etwas tiefer hinab auffallend hellgrau gefärbt; in dem lockeren Sandboden war bei der Nähe des Rheins durch Steigen und Fallen des Grundwassers alles Organische

## Das zweite Hügelgrab bei Hügelshelm (A. Raftatt).

E. W. Man erinnert sich des Berichtes (Karlsr. Ztg. von 3. und 4. Dez. 1880) über die Ausgrabung eines großen Hügelgrabes, des sog. Heiligenbuckels, in der Nähe von dem zwei Stunden südwestlich von Raftatt gelegenen Orte Hügelshelm. Es handelte sich damals um einen künstlichen Sandhügel von 70 m Durchmesser und 3 m Höhe, in dessen oberen Schichten man auf Feuerstellen und Gerüth von Thon und Eisen fand, welches dem Ende des 17. Jahrhunderts zugeschrieben war, während in der Tiefe sich eine mit losen Steinen ummauerte Grabkammer zeigte, in welcher unter verschiedenen Gegenständen von Bronze und Eisen noch die Reste eines Streitwagens erkannt werden konnten, dessen Holztheile mit dünnem Bronzeblech überzogen waren. Leider wiesen unerkennbare Anzeichen darauf hin, daß die Grabkammer schon in frühster Zeit geöffnet und ausgeraubt worden sein mußte. Von sonst sicher zu erwartendem Goldschmuck war keine Spur mehr zu finden. In jenem Berichte wurde auch schon eines zweiten, kleineren und niedrigeren Hügelgrabes Erwähnung gethan, welcher fünf Minuten weiter südlich, auf der Gemarkung Söllingen, mitten auf dem bebauten Ackerfelde sich bemerkbar machte. Derselbe ist ebenfalls rund, mit einem Durchmesser von 37 m, und steigt gegen die Mitte fast an bis zu einer Höhe von 1 m 70 cm über dem gewachsenen Boden. Ohne Zweifel war er früher enger begrenzt und höher; der Regen, und noch mehr der über ihn hingehende Fluß haben ihn so bedeutend abgeflacht. Die Untersuchung dieses zweiten Hügelgrabes wurde durch den Groß-Konservator der Alterthümer in den Tagen des 8. bis 10. Nov. dieses Jahres vorgenommen. Während der Anlegung eines 2 m breiten Ringgrabens um den Mittelpunkt des Hügel bis zur Tiefe des

gewachsenen Bodens stieß man schon sehr bald in einer Tiefe von nur 50 bis 80 cm auf menschliche Knochenreste, und es währte nicht lange, bis acht vollständige menschliche Skelette, unregelmäßig um die Mitte des Hügel bis zu einer Entfernung von 6 m von derselben, alle von West nach Ost, mit dem Kopf gegen Westen auf dem Rücken liegend, mit über die Brust gefalteten Armen, bloßgelegt waren. Bei dreien derselben fanden sich Knöpfe von Bronze am Hals und an der Stelle des Gürtels, bei einem ein solcher von Silber; bei zweien deuteten eiserne Nägel mit kleinen Holzstücken auf Reste von Särgen; bei einem weiteren lag ein sehr verrostetes Büchsen von Eisenblech, eines endlich hatte zwischen den Knien einige kleine Gegenstände, ein Medaillon von Bronze, einen Würfel von Bein und ein Stüchchen einer harzartigen Substanz liegen, Dinge, welche sich ursprünglich in einer Tasche befunden haben mochten. Das Näthsel, wie diese Bestattungen so hoch oben auf dem Hügel, nachdem er demnach selbst schon bestanden hatte, vor sich gehen konnten, löste die genauere Betrachtung jenes Medaillons. Als man es nämlich etwas reinigte, fand sich auf der einen Seite derselben in verschlungenem Monogramme der Name Maria, mit der Umschrift in lateinischen Buchstaben: Sit nomen Dominae benedictum, und auf der anderen das Bild der hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arm und der weiteren Umschrift B(eatae) V(irginis) M(ariae) in monte Praemonstr(atiensium) ad O(mnium). Beachtet man, daß es auf einem Hügel nahe bei Dlmütz ein Kloster Grabisch von regulirten Chorherren Praemonstratenfer Ordens gibt, von dem verschiedene Medaillen und Bethfennige existiren, so ist nicht zweifelhaft, daß die Beerdigten österrreichische Soldaten gewesen sind, zu deren Mänteln oder Uniformen die noch vorhandenen Bronzenäpfe gehört haben. Der Stil des Medaillons deutet auf das Ende des 17. Jahrhunderts; die Mannschaft mag demnach mit der Befugung

ist doch selbst in dem Lande des politischen Widerstandes, in Deutschland, eine Unmöglichkeit. Das Sprichwort heißt: „ein Schelm gibt mehr als er hat“. Nun, der in Rede stehende Schelm möchte diesmal mehr geben als er hat. Aber nach dem gerade von ihm so oft angerufenen „harten Thatsachen“ kann Niemand mehr geben als er hat. Jene Partei kann deshalb ihre socialpolitische Infolvenz ruhig allein erklären: sie hat dieselbe in mehr als einer Beziehung reichlich verdient.“

Das „Berliner Tageblatt“, welches die Grundzüge des von den vereinigten liberalen Parteien umgearbeiteten Haftpflicht-Gesetzes mittheilt, meint, daß dasselbe in dieser Form sehr annehmbar sei. Die Liberalen böten in dem Entwurf, wie er nach den bisherigen Beschlüssen der Delegirtenkommission ausgearbeitet werden soll, „der Regierung die Hand zu gemeinschaftlicher Arbeit nach denselben Zielen. Wer es ehrlich meint mit dem Wohle der arbeitenden Klassen, wer, wenn er das Weitere nicht erreichen kann, deshalb einen erweisbaren Fortschritt nicht verschmäht, darf solches Angebot nicht zurückweisen.“

Der „Hannoverschen Post“ bietet die Ablehnung der Position für den Volkswirtschafts-Rath Anlaß, die Mängel der neueren Gesetze und die Nothwendigkeit eines Oberhauses für die Reichsvertretung eingehend zu erörtern, wobei sie zu folgendem Schluß kommt:

„Keine Maßregel würde mehr dazu dienen, die Beratungen der Gesetze in der Volksvertretung zu verbessern, die Gesetze dauernder zu machen, dem überhandnehmenden Demagogenthum einen Damm entgegenzustellen, als die Einsetzung eines Oberhauses. Sie muß um so nothwendiger erscheinen, als die Mängel unserer neueren Gesetzgebung nicht nur auf dem wirtschaftlichen Gebiete, sondern überall hervorgetreten sind, und eine durchgängige und allgemeine Verbesserung unserer Legislative daher nothwendig erscheint.“

Anknüpfend an ihre jüngst geführte Klage darüber, daß auf dem Gebiete der auswärtigen und der Kirchenpolitik das Verhalten der Regierung eingehender Kritik unterzogen werde, ohne daß die Kritiker sich über Sach- und Rechtsverhältnisse vorher unterrichten, findet die „Nordb. Allgem. Ztg.“ dafür, daß dasselbe Verfahren in unbedingter Weise auch auf dem Gebiete der inneren Politik stattfinden, einen Beweis in der Reichstags-Verhandlung vom 5. d. M. über das Reichs-Eisenbahnamt:

Der Abg. Büchtemann hat der Reichsregierung vorgehalten, daß es längst angezeigt gewesen wäre, eine Reichs-Eisenbahn-Gesetzgebung zu schaffen. Hr. Büchtemann muß doch wissen, daß, um dem Reichs-Eisenbahnamt eine verwaltungsgerichtliche Stellung zu geben, Reichsgesetze nötig sind und daß zu Reichsgesetzen die Zustimmung der verbündeten Regierungen erforderlich ist. Es wird ihm auch, wenn er sich überhaupt um den Gegenstand seiner Rede be kümmert, hat nicht unbekannt sein, daß solche Zustimmung ernstlich erstrebt, aber versagt worden ist, und daß sich in Folge dessen die Regierungspolitik in Preußen darauf angewiesen sah, einstweilen die Grundzüge der Reichsverfassung über das Eisenbahn-Wesen in Preußen durch Verstaatlichung desselben nach Möglichkeit zur Ausführung zu bringen. Der Herr Abgeordnete sollte doch darüber im Klaren sein, daß das Reichs-Eisenbahnamt bisher weder an sich, noch auch in Verbindung mit dem Reichsfinanzamt auf dem Gebiete der Eisenbahnen irgend eine Selbstständigkeit besessen hat und daher eine solche auch nicht verlieren konnte. Der Reichsfinanzamt sowohl wie das Reichs-Eisenbahnamt sind auf dem Gebiete des Eisenbahn-Wesens trotz aller einschlägigen Verfassungsbestimmungen gleich ohnmächtig und ohne jedes Mittel, ihren etwaigen Intentionen Folge zu verschaffen. Die betreffenden Verfassungsbestimmungen hatten noch immer der Belegung durch Ausführungsgesetze, die der Zustimmung der Regierungen bedürftig würden. Auch über Differential-Tarife fehlt dem Reichs-Eisenbahnamt bisher jede Kompetenz und jeder entscheidende Einfluß. Wenn ein Theil des Transportwesens und namentlich des Getreide-transportes in Folge der Aufhebung von Differentialtarifen auf den Wassertransport übergegangen ist und auf diesem Wege, wie Hr. Büchtemann anführt, 3 Millionen Zentner Roggen nach Berlin kommen, so möge der Herr Abgeordnete doch auch den Schiffen ihren Erwerb gönnen. Es ist nicht die Aufgabe unserer Eisenbahn-Politik, einen möglichst hohen Finanzertrag aus dem Eisenbahn-Betrieb herauszuwickeln, sondern denselben den wirtschaftlichen Interessen der gesammten Nation dienlich zu machen, und wenn dabei die Spekulationen mit rumänischem Getreide leiden, so vergesse man nicht, daß die 27 Millionen Deutsche, welche von der Landwirtschaft leben, ein eben so starkes Recht auf Berücksichtigung haben, als die Kornspekulanten.“

vollständig vergangen. Erst später entdeckte man im ausgeworfenen Sande noch Stücke von zwei weiteren größeren Festnadeln von Bronze, von denen eine ähnlich der oben genannten sich später wieder zusammensetzen ließ. Von Thongefäßen fand sich, wie früher im Heiligenbunde, nicht die geringste Spur, auch von Kohle zeigten sich nur da und dort verschwindende Resten. Die Fundstücke sind sämmtlich in der Großh. Alterthümer-sammlung niedergelegt.

Der Hügel, auf dem wohl zwei Jahrtausende später die Soldaten ihre letzte Ruhestätte fanden, war also ursprünglich das Grab einer Frau aus der Zeit unserer Hügelgräber mit reichem Inhalt an Gold, Bronze und Eisen, welche man 3 bis 4 Jahrhunderte vor Christus zu setzen geneigt ist. Ob sie in Beziehung zu dem im Heiligenbunde bekrönten (celtischen?) Hauptling gestanden hat, etwa dessen Gemahlin gewesen ist, muß der Phantasie zur Entscheidung vorbehalten bleiben. Besonders ausgezeichnete Personen eines Stammes waren beide jedenfalls; und auch von dem letzteren selbst scheinen sich nun weitere Spuren zu finden, denn nicht nur soll der Wald, welchen die Hauptstraße von Rastatt nach Hügelheim durchschneidet, eine ganze Gruppe von kleineren Grabhügeln enthalten, sondern es fanden sich deren 3 weitere (16—20 m im Durchmesser) nur 20 Minuten von dem Heiligenbunde entfernt im Bannwald, unweit Hügelheim, in welchem zugleich deutliche Spuren lagen. Doch äcker wahrzunehmen sind, d. h. alter Ackerbeete von etwa 11 m Breite, und jetzt noch auf etwa 600 Schritt Länge zu verfolgen, deren Anlage vielleicht in die Zeit der Hügelgräber zu verlegen ist. Die Untersuchung der neu aufgefundenen Hügel wird dem nächsten Jahre vorbehalten sein.

#### Kleine Zeitung.

Am 12. d. fand im königl. Residenztheater in München

Kassel, 13. Dez. Der Kommunal-Landtag genehmigte heute das Abschiedsgesuch des Landesdirektors v. Bischoffshausen.

München, 13. Dez. (Frei. Ztg.) Bei den Wahlen zum Gemeindefolgegium siegten die Ultramontanen.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Dez. Das Herrnhaus setzte die Debatte über Verstaatlichung der Westbahn fort, lehnte mit 71 gegen 57 Stimmen den Antrag der Kommissionmajorität auf Ablehnung des Gesetzentwurfes ab und nahm den Minoritätsantrag auf Eingehen in die Spezialdebatte an. Die Regierungsvorlage wurde sodann in der Fassung des Abgeordnetenhauses auf Antrag Falkenhain's en bloc und in dritter Lesung angenommen.

Im Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister gegenüber den Angriffen Pleners, daß die Regierung sich nicht bei jeder Gelegenheit in allgemeine politische Debatten einlassen könne, weil es ihre Pflicht ist, für möglichst rasche Erledigung der Staatsgeschäfte zu sorgen. Die Regierung wendet nur gesetzliche Mittel zur Durchführung ihrer Politik an; in konstitutionellen Staaten werde immer bei Befragung höherer politischer Stellen auf die politische Parteigenossenschaft Rücksicht genommen. Schließlich erklärte der Finanzminister, daß die Zahlungen in den ersten zwei Monaten des nächsten Jahres bei dem günstigen Stand der Staatskassen ohne Zuanpruchnahme des Kredits geleistet werden können.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Wehrgesetz-Novelle im Sinne der Anträge der Regierung an, genehmigte das provisorische Budgetgesetz, nachdem Plener Namens der Linken gesprochen und der Finanzminister eingehend repliziert hatte.

#### Italien.

Rom, 13. Dez. Die Steuereingänge der abgelaufenen elf Monate überstiegen die vorjährigen um fünfzig Millionen.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine ihr aus guter Quelle aus Bukarest zugehende Depesche, wonach Italien, entsprechend den jüngsten Erklärungen Mancini's, in Bukarest zu verstehen gegeben habe, daß es sich in der Donau-Frage nur mit dem großen Prinzip der Schiffsabtragsfreiheit zu beschäftigen gedenke, worüber die österreichisch-ungarische Regierung bereits aus freien Stücken die umfassendsten und befriedigendsten Erklärungen abgegeben habe. Diefelbe Depesche berichtet, Rumänien habe mit Rücksicht auf die Vorstellungen verschiedener Diplomaten beschloffen, die Durchführung des Reglements über die Aufenthaltskarten zu vertagen.

Der Papst empfing heute Nachmittag die anlässlich der Kanonisation nach Rom gekommenen Erzbischöfe und Bischöfe in Abschiedsaudienz. Der Kardinal Schwarzenberg verlas eine lateinische Adresse, in welcher es heißt: Der Episkopat fühle sich glücklich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um seine innige Verbindung mit dem heiligen Stuhle erneut kundzutun, und dankt dem Papste für die Kanonisation von vier neuen Heiligen. Der Episkopat beklage mit dem heiligen Vater, daß die unglücklichen Zeitverhältnisse nicht gestattet hätten, die Ceremonie mit herkömmlichem Glanze zu begehen, hoffe aber, daß der Herr, dank der Vermittlung von vier neuen Anwälten, die Kirche tröste. Man habe dafür schon sichere Bürgschaft, nämlich in der Wahl des so weisen, mutigen, der Bewunderung aller Völker so würdigen Papstes. Der Papst erwiderte lateinisch: Er danke dem Episkopat für diese Gefühle des Glaubens, der Frömmigkeit und der Vereinnigung mit dem heiligen Stuhle. Diese Vereinnigung sei heute mehr denn je nötig, denn heute greife man die Kirche und selbst Gott mehr an als je. Man greife aber vornehmlich die von Gott eingesezte Autorität des heiligen Stuhles an und doch sei dieselbe so geeignet, die menschlichen Leidenschaften einzudämmen und die aufgewickelten Massen zu beruhigen. Man verkenne nicht eben so viel Unverstand als Kühnheit die Wohlthaten, welche der heilige Stuhl allen Völkern erweise. Möchte doch Italien endlich erkennen, daß dasjenige, was es für die Freiheit und die Rechte des Papstes thun würde, nicht zur Gefährdung, sondern für das Wohl Italiens ausfiele! Wie Christen, müssen wir uns nichtsdestoweniger dem Wohle Aller, ob Freund oder Feind, weihen und sie desto mehr lieben, je mehr sie Feinde sind. Hoffen wir, daß die neuen Heiligen dem Ober-

haupte der Kirche inmitten des gegenwärtigen Umsturzes zu Hilfe kommen. Schließlich erteilte der Papst den Anwesenden den Segen.

Rom, 13. Dez. (Kammer.) Jaffari fragt, ob Mancini anlässlich des Brandes in Wien dem Schmerze der Italiener Ausdruck gegeben habe. Der Schmerz sei um so lebhafter, als die Wiener Bevölkerung jüngst noch Beweise herzlicher Sympathie dem Königspaare gegeben habe. Mancini antwortet, Robilant sei beauftragt, dem Schmerze des Königs, der Königin und der Minister in geeigneter Weise Ausdruck zu geben. Bei dem Brande sind keine Italiener verunglückt.

Rom, 14. Dez. (Tel.) Macaluso, welcher den Revolver in die Kammer schleuderte, wurde vom Korrektionstribunal zu einjähriger Haft und einjähriger Internierung auf der Insel S. Maria, sowie zu 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

#### Frankreich.

Paris, 13. Dez. Die Deputirtenkammer bewilligte einen Kredit von 81 Millionen für das Kriegsministerium und von 43 Millionen für das Marineministerium. Im Laufe der Debatte warf Hugues vom „Intransigeant“ dem Kriegsminister die Wahl der Generale Miribel und Galifet in den obersten Kriegsrath vor. Gambetta, den Redner unterbrechend, erklärte, die Generale seien gewählt, weil sie die fähigsten. Der Kriegsminister hob das Bedürfnis, der Unzulänglichkeit des Generalstabs-Dienstes abzuhelfen, hervor. Das neue Gesetz habe die erwarteten Resultate nicht geliefert, seine, des Kriegsministers Hingebung für die Republik stehe außer Zweifel. Die genannten Generale würden der Republik ebenfalls loyal dienen. Hugues erwiderte: er erkenne den hohen Werth der Erklärung des Ministers an, bedaure aber, daß die Regierung nur unter den reaktionären Generalen die fähigen finde. Der Zwischenfall war damit erledigt. Gaudin interpellirte den Handelsminister über den Import trichinösen Fleisches. Der Unterstaatssekretär entgegnete, das Einfuhrverbot sei zurückgezogen, weil die übergroße Menge importirten Fleisches die Beaufsichtigung unmöglich mache. Gaudin verlangte wirksame Vorsichtsmaßregeln und brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach das Einfuhrverbot wiederhergestellt werde. — Der Prozeß Roustan contra „Intransigeant“, welcher Roustan finanzieller Operationen in der Tunis-Affaire beschuldigte, gelangte heute zur Verhandlung. Die Zeugnisaussagen ergaben keine ernsthaften Belastungen. — Die „Agence Havas“ dementirt die Gerüchte vom Rücktritt des Finanzministers. — Der Kultusminister hat in einem Schreiben an die Bischöfe, welche sich nach Rom begaben, sie an die Konfessionsbestimmungen erinnert, wonach die Bischöfe nicht ohne Erlaubnis der Regierung ihren Sitz verlassen dürfen.

#### Großbritannien.

London, 13. Dez. (Frei. Ztg.) Die Angabe (weissen?), daß das Verlangen der Abtretung Helgolands bei England Entgegenkommen finden könnte, ist völlig grundlos.

#### Rußland.

St. Petersburg, 13. Dez. Die „Neuzeit“ theilt mit, daß Mrowinsky, Tegles und Furschhoff beabsichtigen, ein Kassationsgesuch einzureichen. — Der Prozeß Trigonja soll Mitte Januar in einer besonderen Senatsitzung verhandelt werden.

#### Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Dez. In der Nacht vom 12. auf 13. d. M. ist dahier nach vorausgegangenem kurzen Leiden unerwartet schnell und noch inmitten seiner Berufstätigkeit der Geheim-Regierungsrath Albert Wagner bei Großh. Verwaltungshofe aus dem Leben geschieden. Der Verstorbenen, im Jahre 1815 in dem benachbarten Baden zur Welt gekommen, hatte sich dem Kameralfache gewidmet und war im Jahre 1841 als Kameralpraktikant recipirt worden, in welcher Eigenschaft er alsdann bis zu seiner 1847 erfolgten Ernennung als Sekretär der Großh. Hofdomänenkammer größtentheils bei eben dieser Stelle verwendet gewesen ist. Seine Leistungen bei derselben erwirkten ihm im Jahre 1852 die Anstellung als Assessor bei der damaligen Sekretär-Regierung

die erste Aufführung des Schauspiel „Doktoroff“ von Gustav Wacht statt; die Inszenirung war trefflich; es wurde brillant gespielt und stürmische Hervorrufe galten sowohl der Darstellung wie dem Stück selbst. Der Erfolg war ein voller, durchschlagender.

— Rubinsteins „Dämon“ soll im März 1882 — wie verlautet unter des Komponisten Direction — im Stadttheater in Köln zur Aufführung gelangen.

— Auch in Königsberg ist Hentschel's Oper „Die schöne Melusine“ von neuem über die Bretter gegangen und hat guten Erfolg gehabt.

— Im Wiener Hof-Operntheater soll Wagner's „Ring des Nibelungen“ demnächst in theilweise neuer Besetzung in Scene gehen.

— Gounod soll für die nächste Zeit eine Reise nach Egypten in Aussicht genommen haben, um in Kairo die Aufführung seiner Werke persönlich zu leiten, und soll die Oper in Kairo bereits eine größere Festlichkeit zu Ehren des französischen Komponisten vorbereiten.

— Ein neues musikalisch-dramatisches, jedoch nicht für die Bühne bestimmtes Werk „Maitre Pierre“, Text von Louis Gallet, hat Gounod soeben beendet.

— In der Stadtkirche zu Torgau wurde unter D. Taubert's Leitung das Oratorium „Der Blindgeborene“ von Karl Löwe aufgeführt.

Das Dezemberheft der „Deutschen Rundschau“ (Verlag von Gebrüder Baetel in Berlin, W., Lützowstraße Nr. 7) mit seinem geschmackvollen „Wochen-Anzeiger“ und den vielen Beilagen gleich fast einem Buch, in welchem man mit Vergnügen blättern wird. Eröffnet wird das Heft durch „Die Keraide“ von Hans Hofmann, dem rasch beliebt gewordenen Novellisten, welcher zuerst in der „Rundschau“ mit Erfolg auftrat. Der Schauplatz seiner neuen Novelle ist Corsu. Von sonniger Heiterkeit ist die zweite Novelle des Heftes: „Vor sei-

ner Geburt“ von Salvatore Farina, einem der jüngeren italienischen Novellisten, auf welchen die „Rundschau“ bereits vor Jahren die Aufmerksamkeit gelenkt hat und dessen reizende Geschichte in Ernst Dohm einen ebenbürtigen Uebersetzer gefunden hat. — Allen Zauber der Dichtung und in der That doch nur ein getreues Abbild der Wirklichkeit bietet Paul Guffe's Schilderung einer Verheirathung des „Col du Lion“, eines der gefürchtetsten Gletscherpässe in der Kette der Alpen, zwischen Mont Blanc und Mont Rosa. — In denselben lokalen Umgebung, aber nicht auf den schneebedeckten Gipfeln, sondern in den lachenden Thälern, den freundlichen Städten und an den lieblichen Seen bewegt sich ein folgender Aufsatz, in welchem Prof. D. Breitinge „Die Literatur der französischen Schweiz“ behandelt — ein Thema, welches für die Webrzahl der Leser den Reiz der Neuheit haben wird. — Die deutsche Kulturgeschichte findet eine würdige Vertretung in dem Aufsatz über „Friedrich Arnold Brockhaus“, in welchem Friedrich Rapp die Charakteristik des Mannes gibt, während die interessanten Mittheilungen „Aus der Zeit des Konsulats“ mit einer letzten Serie von Briefen und Tagebuch-Blättern aus dem Nachlasse Karl Benedict Hase's abschließen. — Der wichtigste, politische Artikel des Heftes ist „Der Bericht eines russischen Gouverneurs“, in welchem Streiflichter auf die agrarischen Verhältnisse des ungeheuren Czarenthums fallen; und der erst kürzlich aus dem „Schwarzen Welttheil“ heimgekehrte, gefeierte Afrika-Reisende Dr. Dekar Lenz gibt eine drastische Darstellung der „Eisenbahn-Projekte der Franzosen in der Wüste Sahara und im Sudan“, welche gerade im gegenwärtigen Moment Aufsehen erregen wird. In der „Literarischen Rundschau“ werden Spielhagen's „Angela“, Frenzel's „Geschwister“, sowie das treffliche Buch über die Freiraub v. Bunsen besprochen, und eine Uebersicht der „für den Weihnachtstisch“ geeigneten Bruchstücke wird den besondern Dank der Leser verdienen, welche sich bei der Auswahl eines literarischen Festgeschenkes beraten zu sehen wünschen.

zu Konstanz, welcher Behörde er — später als Regierungsrat — bis zum Jahre 1862, also 10 Jahre lang, angehört hat. Darauf folgte — im November 1862 — seine Ernennung als Mitglied des Kollegiums des in eben diesem Jahre neu errichteten katholischen Oberstudienrats und im Jahre 1871 endlich ist er, als Geheimregierungsrat zum Mitglied des Verwaltungsrats ernannt, abermals in den Dienst der rein staatlichen Verwaltung übergetreten, dem ihn nun leider, früher als menschliche Voraussicht es erwartet hätte und zum schmerzlichen Bedauern seiner Kollegen, der Tod entriß. Dem Verstorbenen folgte aus allen diesen früheren Dienststellungen der Ruf und die Anerkennung als eines auf's äußerste pflichtgetreuen und ganz nur seinem Berufe hingewidmeten Beamten, welchen Alle, die ihn und sein stilles Wirken näher gekannt, auch seines liebenswürdigen und ehrenhaften Charakters wegen hochgeachtet haben und dessen Hingang darum gewiß auch in weiteren Kreisen betrauert werden wird. Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist Geheimregierungsrat Wagner im Jahre 1874 durch gnädigste Verleihung des Ritterkreuzes vom Jahrgange 1869 ernannt worden. Als Angehöriger, welche seinen Tod beweinen, hat er seine Gattin und eine Tochter zurückgelassen.

**Karlsruhe, 14. Dez.** Die Großh. Baugewerkschule hier wird im laufenden Wintersemester von 80 Schülern besucht und hat damit die seit ihrem Bestehen größte Frequenz erreicht, was um so befriedigender ist, als bei den gegenwärtigen Verhältnissen die meisten technischen Anstalten in zum Teil bedeutendem Rückgange begriffen sind. Unter den Schülern sind 78 badische Landesangehörige und 2 Rheinpreußen; dem Berufe nach theilen sie sich in 57 künftige Bauunternehmer, Architekten und Bauhandwerker, 7 Kulturamtsbeamte, 16 Lehrer. Ihre Vorbildung haben genossen 48 auf Volksschulen, 9 auf höheren Bürgerschulen, 8 auf Realschulen und Gymnasien, 11 auf Seminarien, 4 auf dem Großh. Polytechnicum; 50 haben die wünschenswerthe praktische Erfahrung auf dem Bauplatze oder in der Werkstätte hinter sich. Eine Veränderung des Lehrplans hat nicht stattgefunden; die Einrichtung der Modellwerkstätte für Maurer, Steinbauer und Zimmerleute wurde den praktischen Bedürfnissen entsprechend etwas erweitert. Den Leistungen der Anstalt ist durch das Preisgericht der gewerblichen Ausstellung des Palzsaales in Mannheim für ausgestellte Schülerarbeiten das Golddiplom zuerkannt worden. Auch in der Welt-Ausstellung in Melbourne wurden sie zusammen mit einigen anderen, von Großh. Ministerium des Innern eingesandten Arbeiten technischer Schulen prämiert.

**Karlsruhe, 14. Dez.** In der letzten Sitzung der Literarischen Gesellschaft am 12. d. M. besprach Hr. Professor Bissinger Fr. Spielhagens neuesten Roman „Angela“. Nach einer kurzen Inhaltsübersicht führte der Vortragende zunächst die hauptsächlichsten der außerordentlich verschiedenen Urtheile der öffentlichen Blätter vor und unterzog dann Anlage und Charakter des Romans einer eingehenden Besprechung, die zu dem Schlusse gelangte, daß der Roman zwar reich an Schönheiten und ein bedeutendes Werk sei, aber als Ganzes betrachtet doch hinter den früheren Meisterwerken des berühmten Schriftstellers zurückstehe und an manchen Stellen leide, die vielleicht zum Theil darauf zurückzuführen seien, daß der Roman zuerst im Feuilleton einer Tageszeitung erschien, also zunächst für eine an starke Darstellungsmitel gewöhnte Leserschaft geschrieben wurde. — Im letzten Bericht über die Mittheilungen des Herrn Professor Dr. Büchle ist eine fehlerhafte Wiedergabe zu berichtigen. Statt „der Versuch dieses Herrn u. s. w.“ ist zu lesen „der Versuch Düngers u. s. w.“

**Karlsruhe, 13. Dez.** Unsere Hoffnungen auf ein „Neudelheim“ am Fuße des Schauinsland, die durch Mittheilungen der Blätter in den letzten Tagen wahrgenommen worden waren, scheinen einfließen noch zu Wasser werden zu sollen. Einseher dieses, welcher auf die Nachricht von einem ausfichtsvollen Petroleumfund bei Freiburg i. Br. sich bezieht, eine Untersuchung des dortigen „Duellenschen“ entzündenden Erdöls vorzunehmen und den insbesondere die schon erfolgte Errichtung eines „Petroleumhäuschens“ mit Sammelbehältern für sich aussehende Flüssigkeiten in patriotische Aufregung versetzte, veranlaßte einen Freiburger Fachgenossen, ihm die nöthigen Proben an Ort und Stelle eigenhändig zu schöpfen. Dieser trat denn auch mit den nöthigen Utensilien zum Schöpfen, mit Flaschen u. dergleichen, den Weg nach den neuen Dörfelern an und berichtet darüber Folgendes: „Rechts ab vom Wege nach Güntersthal steht eine Dr. V. gehörige Hütte. Auf dem zu derselben gehörigen Terrain befindet sich ein etwa 1.5 Meter hoher Rain, welcher den schon abgebauten Moorboden von dem noch ungebauten Lehmboden trennt. Am Fuße dieses Raines steht, durch einen Feldweg davon getrennt, das neue „Petroleumhäuschen“, durch dessen genaue Inspektion ich jedoch keine Identität mit einem schon längst bestehenden Petroleum-Lagerhäuschen konstatiren konnte. In der Nähe dieses Häuschens bemerkte ich zwei Wasserpfützen und zwei etwa 1 Meter tiefe Löcher, die „Bohrlöcher“. Die Wände des Lagerhauses sind bis zu einer Höhe von etwa 1.5 Meter von Petroleum durchdrungen, welches aber offenbar vom Innern des Hauses kommt und allerdings einen intensiven Erdöl-Geruch verbreitet. Das Wasser der beiden Pfützen ist mit einer feinen irideszenden, bläulich aussehenden Haut überzogen. Mitten in den Pfützen befinden sich schwarze Massen, welche sich bei näherer Betrachtung unzweifelhaft als Ueberreste von Steintohlen ausweisen. Ich schöpfte aus den beiden Pfützen etwa 3—4 Liter Flüssigkeit ab; es ist jedoch Alles nur Wasser. An Geruch von Petroleum ist gar nicht zu denken. — Wozu nun gar die Bohrlöcher sind, ist mir ganz unklar; dieselben sind voll des schärfsten reinen Wassers; keine Abnung von einer obenauf schwimmenden Erdöl-Schicht. Der Boden, welcher aus den Löchern ausgeworfen worden ist, ähnelt allerdings einem Torfboden, riecht aber nicht im geringsten nach Erdöl. Mehr kann ich Ihnen nicht mittheilen. Das geschöpfte Wasser werden Sie wahrscheinlich nicht haben wollen. Wenn Sie es jedoch wünschen, so schicke ich es Ihnen gerne.“ — Danke, verehrter Freund! — Wir hätten es kaum für nöthig gehalten, den umgehenden Gerüchten über ein Petroleumlager bei Freiburg entgegenzutreten, wenn nicht die in diesem Blatte offenbar vorliegenden Meinungsäußerungen einer in Fragen des Petroleum-Vorkommens anerkannten Autorität (Oberbergamt v. Dücker) dazu benützt worden wäre, jene Gerüchte glaubhaft erscheinen zu lassen, und zu befürchten stünde, daß auf Grund derselben der Gründungsschwindel auch in der idyllischen Landschaft zwischen Freiburg und Güntersthal sich breit machen könnte.

**Mannheim, 13. Dez.** In der letzten Stadtraths-Sitzung theilte der Vorsitzende dem Kollegium mit, daß zu der Raphael Tisch'schen Wittwen- und Waisenstiftung die Genehmigung der Großh. Regierung eingetroffen sei. — In Folge des fürchterlichen Ereignisses im Wiener Ringtheater machen die hiesigen Blätter auf die in unferm Hoftheater gegen Brandgefahr getroffenen Vorsichtsmaßregeln aufmerksam. Das Großh. Hof-

theater-Komitee hat gestern Nacht eine Prüfung (zu der Großh. Bezirksamt eingeladen war) vorgenommen, um zu erfahren, ob die Dellampen die Räume genügend erhellen, wenn die Gasleitung abgestellt und die Gaslampen gelöscht sind. Außerdem werden sofort Beratungen der zuständigen Behörden stattfinden, in wiefern sich noch weitere Sicherheitsmaßregeln treffen lassen. — Ein junger, 25jähriger Mannheimer, der seit zwei Monaten als Uhrmacher in Wien konditionirte, ist beim Brand des Ringtheaters zerquetscht worden, die trauernden Angehörigen holten die Leiche und treffen heute Nacht hier ein. Ein anderer junger Mannheimer war gleichfalls am verhängnisvollen Abend im Parterre des Ringtheaters, es gelang demselben jedoch, unverletzt den Ausgang zu gewinnen. — Die hiesige Gesellschaft „Sängerbund“ gibt heute Abend „zu Gunsten der durch das Brandunglück des Ringtheaters in Noth Gerathenen“ ein Vereinskonzert, worin eine Sammlung veranstaltet wird.

**Waldshut, 13. Dez.** Kaum sind 14 Tage verfloßen, daß der große Diebstahl bei Goldarbeiter Straub hier verübt worden ist, als sich heute Morgen die Kunde von einem abermaligen, noch größeren Diebstahl verbreitete, der allgemeine Aufregung hervorrief. Dem Uhrmacher und Goldwaarenhändler Imhoff hier wurden in verfloßener Nacht Uhren und Schmuckstücken, im Werthe von mehreren tausend Mark, mittels Einbruchs auf die freiste Weise entwendet. Der Thäter dieses Diebstahls ist man nicht habhaft, während es dagegen der umsichtigen Fährdame gelang, die Thäter des ersten Diebstahls in Bern auszumitteln. Hoffen wir, daß es auch gelingen wird, den letzteren auf die Spur zu kommen.

**Aus Baden, 14. Dez.** Das neueste Monatsheft der Rheinischen Gartenzeitung, herausgegeben vom Bad. Gartenbau-Verein, enthält Aufsätze: „Die Victoria regia“ von Hofgarten-Assistent Gräbner hier, „der Lebensapfel“ von Dreesen in Bruchsal, „das Treiben der Blumen im Zimmer“, „Allerlei“ von Binz in Hochstetten, „die Kultur des Weinstocks im Garten und an Gebäuden“ von Hofgärtner Nod in Weisungen, „die Kultur der Gloxinien“ von Knapp in Lahr, „Bericht über die hiesige Ausstellung des Gartenbau-Vereins im September“, „Verschiedenes“ und „Gartenkalender für November und Dezember“.

Die Nr. 50 des „Wochenblattes des Landwirth. Vereins“ enthält Aufsätze über die Verwendung und den Werth der Kraftfutter-Mittel. — Zum Verkauf der Eier. — Mittheilung aus der Samenprüfungs-Anstalt. Ferner landwirthschaftliche Zeitung.

**Rastatt.** Das Vorgehen des Frauenvereins, welcher eine Arbeitsschule zur Ausbildung der Schule entlassener Töchter der Stadt und Umgegend in Nahrungsmitteln unter besonderer Leitung einer geprüften Lehrerin gründen will, und das Entgegenkommen des Gemeinderaths, der Mittel der Carl-Friedrich-Stiftung hierfür bewilligt, wird mit großem Dank aufgenommen. Ein gediegener Unterricht in den Frauenarbeiten kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Jede Hausfrau, die in diesen Arbeiten bewandert ist, bringt in die Ehe eine gute Aussteuer, welche viel Geld aufwiegt; Reinlichkeit und Ordnung wird in einer solchen Familie herrschen, die Armut wird nicht zu allen Pöchern herausgeschauen. — Der tüchtigen Lehrerinnen ist bereits eine große Zahl in den Schulen des Frauenvereins ausgebildet, dank der Bemühungen Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin für die Hebung des Unterrichts in Frauenarbeiten.

**Baden.** In einer am 4. d. M. zu Haueneberstein abgehaltenen landw. Besprechung über Obstbau-Zucht wurde von Hrn. Vorstand Kerling vor einer sehr starken Versammlung kräftige Anregung zum besseren Betriebe dieses so werthvollen Gebietes der

Landwirthschaft gegeben. Derselbe fand einen Rückgang der Obstkultur zu beklagen, wie überhaupt in früherer Zeit, vor 50 und 60 Jahren, aus welcher Zeit die schönsten Bäume, die man noch allenthalben findet, stammen, mehr als jetzt für die Obstbaum-Zucht geschehen sei. — Dem Baumwart des Ortes wurde in Anerkennung seiner Bemühungen eine Prämie von 10 Mark ausgesetzt.

**Ettlingen.** Der schon seit mehr als 30 Jahren den Postboten-Dienst für die Spinnerei und Weberei hier besorgende Briefträger Johann Solzner gerieth in der Nacht vom 11./12. in der Dunkelheit unweit seiner Wohnung in einen kleinen Wassergraben und fand durch Erbd. u. den Tod.

**Efringen.** Bei der am 3. d. M. vom landwirthsch. Bezirksverein abgehaltenen Weinmusterung wurde außer den schon erwähnten Herren Hr. Kottra in Kirchen, General v. Freystedt zu Kstein und Frau Oskewirth Schmidt Wittwe in Efringen auch Hr. C. W. Dänblin in Efringen für vorzüglichen Weißwein mit einer Prämie (Majolikafug) bedacht.

**Donaueschingen.** In der Generalversammlung des Vorschußvereins am 11. d. M. wurde die künftige finanzielle Lage des Vereins konstatirt. Trotz der Ermäßigung des Zinsfußes für Darlehen auf 4 1/2 Proz. konnte eine Dividende von 4 1/2 Proz. an die Mitglieder vertheilt und der Reservefond, der nun 6424 Mark beträgt, dotirt werden. Der bisherige Aufsichtsrath und Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt.

**In Bilschand, Amt Tauberbischofsheim,** wurde eine neue Wasserleitung hergestellt, welche außer öffentlichen Brunnen und Hydranten auch Küchen und Stallbrunnen speist. Die Arbeiten, Pläne und Berechnungen wurden durch die Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Wertheim gefertigt, welche auch die Ausführung leitete.

**Neueste Telegramme.**

**Berlin, 14. Dez.** Die „Provinzialkorrespondenz“ bespricht die Stellung der sogenannten gemäßigten Liberalen zur großen liberalen Partei und sagt unter Bezugnahme auf die jüngste, die volle Selbständigkeit der nationalliberalen Partei betonende Rede Bennigens: „Es ist in der That anzunehmen, daß die Nationalliberalen an ihre Vergangenheit wie an ihre Zukunft denken, wenn sie ablehnen, in der bloß verneinenden Politik der Fortschrittspartei aufzugehen. Wenn sich die Nationalliberalen nicht selbst verläugnen oder aufgeben, sondern ihrer Vergangenheit treu bleiben und sich zugleich irgend eine Zukunft sichern wollen, so ist an eine Einigung der sogenannten großen liberalen Partei weder heute noch später zu denken.“

**München, 14. Dez.** Abgeordnetenhause. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf über provisorische Steuererhebung für 1882 vor. — Die Wahl von Bonn (Regensburg) wird für ungültig erklärt.

**Großherzogl. Hoftheater.**

Donnerstag, 15. Dez. 140. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Graf Waldemar**, Schauspiel in 5 Akten, von Gust. Freytag. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 16. Dez. 141. Abonnementsvorstellung. **Der Postillon von Lonjumeau**, komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Friederich Eimreich. Musik von Adam. Anfang 7 1/2 Uhr.

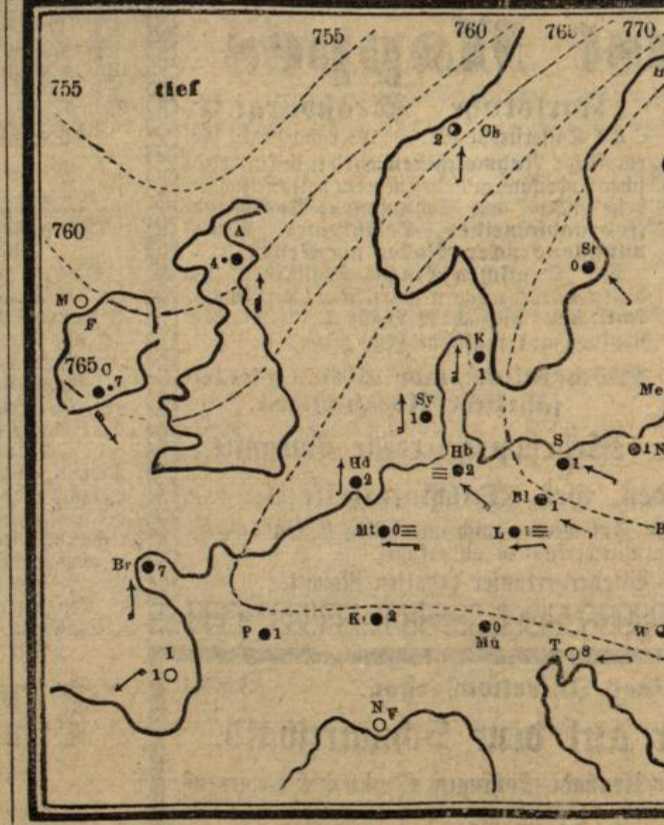
**Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe**

Dez.	Barom.	Thermom.	Feuchtigkeit	Wind.	Witterung.	Bemerkung.
13. Nacht 9 Uhr	755.2	+ 2.2	96	Still	bedeckt	—
14. Morg. 7 Uhr	759.6	+ 1.8	93	„	„	—
Mittg. 2 Uhr	758.8	+ 3.3	84	„	„	—

**Wasserstand des Rheins.**

Ort	Stand
Mannh.	3.02 m, gefallen
1 cm.	

**Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 14. Dezember, Morgens 8 Uhr.**



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzierten Barometerstand in Millimetern.

Abk.	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
A. Abenden.	H. Hagelregen.	L. Leichter Regen.	N. Nebel.	W. Wind.	T. Thau.
B. Berlin.	Id. Idel.	M. Milder Regen.	P. Part.	St. Stürmisch.	U. Unklar.
Br. Breslau.	I. Ilo d'Air.	Mt. Milder Regen.	St. Stürmisch.	S. Schneefall.	W. Wind.
C. Cöln.	K. Kälte.	Nt. Nöthiger Regen.	St. Stürmisch.	S. Schneefall.	W. Wind.
Oh. Oesterreich.	Kr. Karstregen.	N. Nöthiger Regen.	St. Stürmisch.	S. Schneefall.	W. Wind.

**Uebersicht der Witterung.** Bei Vorübergang einer Depression im Nordwesten der britischen Inseln herrschte am Nachmittag und am Abend Sturm auf den Hebriden, ohne daß hierdurch Wind und Wetter über Centraleuropa beeinflusst wurde, so daß trübe, vielfach neblige Wetter bei meist schwachen östlichen Winden fast unverändert fortbauert; in dem hohen Maximum des Luftdrucks, welches mit wenig veränderter Intensität über den russischen Ostsee-Provinzen liegt, herrscht anormaler Weise trübes Wetter, im Nordwesten der britischen Inseln stellen sich gestern erhebliche Regennengen ein.

**Franfurter telegraphische Kursberichte vom 14. Dezember 1881.**

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4 1/2% D.-R.-Anl.	101.—	Berg.-Wrt.	123.50
4% Preuss. Conl.	100.81	Elisabeth-Bahn	189 1/2
4% Baden i. Guld.	100.50	Fra.-Joh.-Bahn	169.50
4% „ i. Mark	101.25	Galizier	266.75
4% Bayern	—	Nordwestbahn	182 1/2
4% Defl. Goldrente	80 1/2	Staatbahn	202.37
4 1/2% „ Silber.	66 1/2	Prioritäten.	287 1/2
4 1/2% „ Papierrente	—	—	—
(Wai.-Hobb.)	66 1/2	—	—
5% Ungar. Goldr.	102 1/2	Nordwest. Lit. A.	88 1/2
5% Russ. Obl. 1877	89 3/4	Gottardbahn	99.81
5% „ Orientanleihe	—	5% Defl. Südbahn	100.87
II. Em.	59 1/2	5% „	56.31
—	—	5% D. F. S. B.	104.75
—	—	3% „	75 1/2

Banten.		Loose, Wechsel und Sorten.	
Deutsche Reichsb.	150 1/2	5% Defl. Rbl. 1881	124 1/2
Bankier Banker.	194.75	Ungarische	236.50
Defl. Kreditaktien	311 1/2	Wachsel a. Amst.	168.27
Darmstädter Bank	169 1/2	„ Hamb.	20.89
1 cut. Effekt. u. B.	—	„ Paris	80.90
Leut. Handelsact.	50 1/2	„ Br.	171.80
Disconto Comm.	224.87	Napoleonsd'or	15—19 1/2
Meininger Bank	103 1/2	Tendenz: matt.	—
Schaffh. Banker.	93	—	—
Wien. Bankverein	121.50	—	—

Berlin.		Wien.	
Defl. Kreditaktien	630.—	Kreditaktien	364.—
Staatsb.	575.50	—	—
Combarben	268.—	Anglobank	158.—
Disco. Comm.	226.—	Napoleonsd'or	9.43
Reichsbank	—	Tendenz: still.	—
Laureatshütte	128.—	—	—
R. Ober-Unterh.	176.—	—	—
Tendenz: still.	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

**Karlsruher Standsbuch-Auszüge.**  
**Geschickung.** 13. Dez. Hr. Dr. Stürmer von hier, Faktor in Oagen, mit Luise Willenberger von Mannheim.  
**Todesfälle.** 12. Dez. Elsa, 10 M. 15 T., B.: Eisenbahn-Gehilfe Rudin. — 13. Dez. Julius, 7 J., B.: Maschinenwärter Boel. — Elisabeth, Ehefrau von Bahnarbeiter Kallbach, 60 J. — 14. Dez. Friedrich Decker, Wittwer, Privatier, 78 J. — Sofie, 6 M. 27 T., B.: Schützmann Karl.  
**Dürheim.** 12. Dez. Th. Lenz, Materialverwalter bei Großh. Saline, 77 J. — Konstantz, 12. Dez. Josef Strobel. — Mannheim, 12. Dez. Johanna Aderle, 23 J.

**Todesanzeige.**

R. 231. Dürheim. Freunden und Bekannten theile ich tiefbetrübt mit, daß mein lieber Gatte, Materialverwalter Lenz bei Großh. Saline am 12. d. M. in Folge Lungenentzündung nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren und 1 Monat sel. im Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet, Dürheim, 13. Dezember 1881, Präzident Lenz, geb. Ehrenberger, mit Familie.

**Todesanzeige.**

R. 228. Lichtenthal. Wir erfüllen die traurige Pflicht, Freunde und Bekannte von dem heute Morgen 7 1/2 Uhr nach langen und schweren Leiden erfolgten Ableben unserer lieben Schwester und Tante Fräulein **Elise Reif** statt jeder besondern Anzeige hiermit in Kenntniß zu setzen.

Lichtenthal, den 13. Dez. 1881. Die trauernden Hinterbliebenen.

Aleinkinderbücher aus Heinsus Verlag Bremen. 3.588. Vorrätig in der G. Braun'schen Buchhandlung in Karlsruhe: Aus Rezensionen: Wir haben selten ein Kinderbuch in die Hand bekommen, das so angesprochen hätte, wie: Aus dem Kinderleben, 48 Bilder mit Liedern und Reimen von Ludwig Richter und G. Chr. Dieffenbach. 1881. Eleg. geb. in Callico 6 Mk.; auch in 2 Sammlungen zu je 24 Bildern, cart. 2,50 Mk. Illustrationen, wie Bildnissen etc. für die Kleinen. Preis enorm billig! Aus Rezensionen: Unter allen derartigen Sammlungen ist die beste: Die kleine Anstalt, 1200 Scherzfragen, Rebusse, Spielgedichte, Versen und Gebete. Herausg. von E. Lausch, 7. Aufl. 1881. 14 Bogen. Eleg. geb. in Callico 3 Mk.; auch in 2 Bändchen cart. 1,20 Mk. Zur Schärfung des Nachdenkens u. Belebung jugendl. Geistes empfehlend.

**Gernsbach. Alnrathal.**

Auf 1. Januar 1882 fällige Coupons der Alnrathal-Eisenbahn-Aktien werden bei Herrn Jakob Dreyfuß in Gernsbach nach bei der Filiale der Rheinischen Kreditbank schon vom 20. Dezember d. J. ab eingelöst. Gernsbach, den 10. Dezember 1881. F. d. Verwaltungsrath: Abel.

**Industrielehrerin-Gesuch.**

Die Stelle der 1. Industrielehrerin an der hiesigen Mädchen- und Fortbildungsschule ist erledigt und soll bis 1. Januar 1882 wieder besetzt werden. Die anzuführende Lehrerin muß besonders im Weißnähen und Anfertigung einfacher Kleidungsstücke, sowie in den feineren weiblichen Handarbeiten gewandt und zur methodischen Unterrichtsvertheilung befähigt sein. Der jährl. Gehalt beträgt 700 Mark nebst freier Wohnung. Anmeldungen sind an den hiesigen Gemeinderath innerhalb 10 Tagen unter Vorlage der Zeugnisse zu richten. Ettlingen, den 12. Dezember 1881. Die Schulkommission: Bürgermeister Haug. Verig.

**Weiß- und Rothweine.**

J. 453. 3. Karlsruhe. Wir empfehlen unser Lager reingehaltener Weiß- und Rothweine, besonders auch einen guten Bordeaux à 1 fr. Flasche, französischen Champagner, deutsche Schaumweine in verschiedenen Marken, Malaga, Madeira, Xeres (Sherry). Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

**Haus-, Reise- und Taschen-Apotheken**

in Schrankform, als Cassette und als Etui vorrätig in der Hirschapotheke.

**Gewaschene Nußkohlensorte**

liefert sofort und billigst die Kohlenhandlung Theodor Hopff, Mannheim.

**Anzeiger**

Landau (Pfalz). Auflage 6300. Weihnachts-Interate wertvoll! R. 81. 7.



**F. Mayer & Cie.**

Hoflieferanten Karlsruhe Rondelplatz. Hotel- & Haus-Einrichtungsgeschäft. Repräsentanten von Christofle & Cie.

**Zu Weihnachtsgeschenken**

beehren wir uns hiermit in exquisitester Auswahl zu empfehlen:

Porzellan-, Fayence- und Crystal-Service, Toilettegarituren aller Art, Orféverie Christofle, Bestecke, Leuchter u. Service, Britannia-Metall-Waaren, Beleuchtungsgegenstände, Lustres, Candélabres, Lampen für Gas, Petrol und Kerzen.

Alleinverkauf von Hinks Patentlampen mit Doppelbrenner und Löscher, Pendulen, Wanduhren, Operngläser, Barometer, Café- und Theemaschinen, Zimmeraus schmückungsgegenstände, Vasen, Blumentöpfe, Jardinières, kunstgewerbliche Neuheiten und Nippsachen aller Art zu Geschenken geeignet, in Cuiore poli, Majolika, Fayence, Barbotin, Holz, Eisen, Bronze etc. etc.

in stilvollsten Formen und zu billigsten Preisen.

J. 393. 3.

**Offizier-Handschuhe**



in Wildleder, halb und ganz gelascht. Grosses Lager. Rasche Extra-Anfertigung. Handschuh-Wasch-Anstalt.

Ludwig Oehl, Karlsruhe, Großh. Hoflieferant, 116 Kaiserstr.

NB. Gefütterte Militär-Handschuhe mit Leder, Wolle und Pelzfutter. J. 497. 3.

**Office-Salzheringe**

von diesem Herste, auch durch auswässern u. braten oder marinieren zur Delikatesse geeignet, verleihe das ca. 10 Pfund-Paß mit ca. 55 St. Inhalt pro pr. Post gegen 3. Mark. V. Brosen, Heringsgeschäft, Cröseln, N. B. Straßburg. J. 559. 18.

**Matico-Injection**

von Grimault & Co. Apotheker in Paris. Ausschließlich aus peruanischen Matico-Extrakt zubereitet, hat diese Injection, in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt. Die Injection curet in kurzer Zeit die hartnäckigsten Leiden. Jedes Mägdchen ist mit der Unerreichlichkeit Grimault & Co. und dem Specialheilmittel der französischen Regierung für Roburmarthen versehen. Niederlage in allen größeren Apotheken.

**Bürgerliche Rechtspflege.**

Konkursverfahren. R. 241. Nr. 24.493. Sinsheim. In der Konkursache gegen Alerwirth Johann Schweinfurth von Reichen hat das Großh. Amtsgericht Sinsheim zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis auf Mittwoch den 21. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr, Termin, unter Ladung der Beteiligten hieran, anberaumt u. die Niederlegung des Schlussverzeichnisses u. der Schlussrechnung nebst den Belegen und Bemerkungen des Gläubigerausschusses auf der Gerichtsschreibererei angeordnet. Dies wird veröffentlicht. Sinsheim, den 10. Dezember 1881. Der Gerichtsschreiber: Schüb.

**Bekanntmachung.**

Den Vollzug des Socialistengesetzes betr. Auf Grund der §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 hat das Königliche Polizeipräsidium in Berlin unterm 6. d. M. das ohne Angabe des Druckers oder Verlegers erschienene und am Fuße der ersten Seite als Separatdruck aus dem 'Socialdemokrat', Centralorgan der deutschen Socialdemokratie, bezeichnete Flugblatt mit der Ueberschrift und den Schlussworten: 'Kampf bis zum Sieg!' verboten. Karlsruhe, den 10. Dezember 1881. Großh. Ministerium des Innern. A. A. d. B.: E. Cron. Blattner.

**Bekanntmachung.**

Den Vollzug des Socialistengesetzes betr. Auf Grund der §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 hat das Königliche Polizeipräsidium in Berlin unterm 6. d. M. das ohne Angabe des Druckers oder Verlegers erschienene und am Fuße der ersten Seite als Separatdruck aus dem 'Socialdemokrat', Centralorgan der deutschen Socialdemokratie, bezeichnete Flugblatt mit der Ueberschrift und den Schlussworten: 'Kampf bis zum Sieg!' verboten. Karlsruhe, den 10. Dezember 1881. Großh. Ministerium des Innern. A. A. d. B.: E. Cron. Blattner.

**Weihnachtsausstellung**

R. 246. 1. Karlsruhe. Wir beehren uns die Eröffnung unserer Weihnachtsausstellung ergebenst anzuzeigen und laden zu deren Besuch freundlichst ein. F. Wolff & Sohn.

**Zu Festgeschenken**

empfehle die beliebtesten antiken Visten, wie: Hermes, Apollo, Clytia, Ehrenschilde aus dem 16ten Jahrhundert, Römische Brunnschaalen in täuschender, Bronze- u. Eisen-Imitation, Lüsterweibchen in reizender Ausführung, fertig gemalt zu billigsten Preisen, bei Aug. Meyerhuber, Bildhauer, Kronenstr. 7, Karlsruhe.

**Weihnachts-Anzeige.**

**Nähmaschinen-Lager**

von August Mappes

Heidelberg Karlsruhe Straßburgi. C. 25 Dreifönigstraße 25. — 124 Kaiserstraße 124. — 123 Langestraße 123.

empfehle Nähmaschinen nur der besten, deutschen Fabrikate, mit allen neueren patentirten Verbesserungen, wie Schwungrad-Auslösung, Federnabschneider, Selbstspüler, Spannungsausrichter, Rollen am Gestell etc. Die 'Deutschen Singer-Maschinen' mit diesen Verbesserungen übertreffen die 'Amerikanischen' vielfach in Bezug auf solide Konstruktion und praktische Handhabung. Wöchentliche, monatliche u. vierteljährliche Abzahlungen. Mehrjährige reelle Garantie.

Nadeln, Faden, Oel, Maschinenteile etc. Reparaturen jeder Art werden rasch und billig in eigenen Reparaturwerkstätten ausgeführt. Agenten und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Billiges Insertionsorgan.**

**Hochwächter auf dem Schwarzwald.**

Verkündigungsblatt für Neustadt, Löfingen, Lenzkirch & Umgegend. Erscheint in Neustadt im Babilischen Schwarzwald (15. Jahrgang) wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis bei der Post abgeholt 1 M. 50 Pf. für das mit dem 1. Januar 1882 beginnende neue Quartal. Insertionspreis die Aespaltene Zeile 10 Pfg., bei Wiederholungen noch billiger. Bekanntmachungen aller Art finden weiteste Verbreitung. Annahme bei der Expedition, sowie bei allen Annoncenbureaux. Neustadt in Baden. Die Expedition.

**Strafrechtspflege.**

R. 510. 2. Nr. 29.348. Karlsruhe. 1. Karl Friedrich Gög von Darmersheim, 2. Anton Müller von da, 3. Albert Rärcher von Bügelsheim, 4. Mathias Rinag von Raffatt, 5. Friedrich Trauner von da, 6. Promentius Häberle von Rothensfeld, und 7. Karl Gint von Dos, geb. zu Raffatt, werden beschuldigt, als Beihilfliche in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St. G. B. Dieselben werden auf Mittwoch den 25. Januar 1882, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts hier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von dem Gr. Bezirksamt Raffatt bezw. Baden über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen vom 19. November und 26. Oktober verurtheilt werden. Karlsruhe, den 8. Dezember 1881. Der Großh. Staatsanwalt. Dieb.

**Strafrechtspflege.**

R. 538. 1. Nr. 26.668. Freiburg. August Wigig von Oberwürthausen, zuletzt in Emmendingen, wird beschuldigt, als Beihilflicher in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St. G. B. Derselbe wird auf Samstag den 28. Januar 1882, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Großh. Bezirksamt zu Säckingen über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Freiburg, den 2. Dezember 1881. Großh. Staatsanwaltschaft. Krauß.

**Strafrechtspflege.**

R. 522. 1. Nr. 18.958. Engen. Philipp Ginner, Leineweber von Nordwalden, 26 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Nordwalden, wird beschuldigt, als Erbschaftsbesitzer erster Klasse ausgenommen zu sein, ohne von der bezugsnehmenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben; Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 d. Strafgesetzbuch. Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Samstag den 11. Februar 1882, Vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht zu Engen zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von dem Königl. Landwehregregimentkommando Stodach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Engen, den 2. Dezember 1881. J. Schäffner, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts. Bekanntmachung.

**Bekanntmachung.**

R. 437. Selt. III. J. Nr. 1604 650. Freiburg. Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 23. November 1881 wurde der Musikleiter Franz Schiruchli vom 4. Babilischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und in eine Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt. Freiburg, den 11. Dezember 1881. Königliches Gericht der 29. Division.

**Bekanntmachung.**

R. 244. Nr. 7224. Bei dem Großh. M. B. Kantate Salem wird auf 1. Februar 1882 für einen Finanzgehilfen eine Stelle, mit welcher neben freier einfach möblirter Wohnung ein jährl. Gehalt bis zu 1100 M. verbunden ist, frei. Berechtigte Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen bis 24. d. Mts. melden. R. 199. 2. Waldshut. Offene Buchhalterstelle.

**Offene Buchhalterstelle.**

Die neu geschaffene Buchhalterstelle bei der Wäiden- und Sparkasse dahier soll durch einen im Rechnungswesen gewandten Mann baldigst besetzt werden. Bewerber wollen ihre Gesuche, mit Zeugnissen belegt, ungesäumt anbei einreichen. Waldshut, den 10. Dezember 1881. Der Verwaltungsrath. C. J. Mayer. Ganter.

**Bekanntmachung.**

R. 218. Freiburg. Bei dieftemigen Bezirksamt ist eine Aktuarstelle auf 1. Febr. l. J. zu besetzen. Gehalt 1123 M. Bewerber wollen sich unter Anschließung von Zeugnissen melden. Freiburg, den 11. Dezember 1881. Großh. bad. Bezirksamt. M. Stoeller. (Mit einer Beilage.)